

4.5 Social Media: Hashtag Coronapocalypse [sic!]

Auch wenn die Verbreitung der Krisenhermeneutik von QAnon stark auf Soziale Medien setzt, blieb die Verarbeitung der Corona-Krise unter apokalyptischen Vorzeichen nicht darauf beschränkt. Zur Hochzeit von Corona in Europa im März 2020 wurde das Twitter-Hashtag #coronapocalypse zu einer Schnittstelle des öffentlichen Austauschs. Das Hashtag basiert auf einer Art Wortspiel (»Corona« + »Apokalypse«) und hat sich trotz der falschen Schreibweise des Wortes »apocalypse« durchgesetzt. Ich beziehe es hier mit ein, da es zum einen objektsprachlich auf eine apokalyptische Krisendeutung verweist und zum anderen Einblicke in die eingangs angesprochene Alltagsrelevanz der Corona-Krise gewährt. Ich verzichte an dieser Stelle dennoch auf eine Detailverortung im apokalyptischen Deutungsvektor, da der Bezug zur apokalyptischen Deutung in vielen Fällen eher assoziativ oder opportunistisch ist.

Inhaltlich lassen sich die Postings grob in drei Kategorien einteilen: Dazu gehört zunächst die *Dokumentation und Kommentierung des aktuellen Ausbruchsgeschehens*. Neben den Zahlen zu Neuinfektionen und Todesfällen aus unterschiedlichen Quellen wird hier v.a. die Frage debattiert, wie gefährlich eine Covid-Infektion im Vergleich zur Grippe oder anderen Lebensrisiken ist. In diesem Zusammenhang äußern sich die Nutzer*innen auch zu den potentiellen Folgen der Corona-Krise, wobei einmal mehr v.a. die Abwehrmaßnahmen im Vordergrund stehen. Ähnlich wie in der Medienberichterstattung überwiegen dabei Sorgen über die wirtschaftlichen (Arbeitslosigkeit, sinkender Wohlstand) und politischen Folgen (Stärkung antidemokratischer Kräfte). Einige Kommentator*innen nutzen die Gelegenheit, um die Corona-Krise zu anderen Krisenszenarien ins Verhältnis zu setzen. Während die einen dazu mahnen, über die akute Corona-Krise nicht die chronische Klimakrise zu übersehen, fordern andere, in Zukunft den nationalen Wiederaufbau zulasten humanitärer Projekte (inklusive Flüchtlingshilfe) in den Vordergrund zu stellen.

Die zweite Kategorie betrifft v.a. die individuellen Folgen des Lockdowns und den *Alltag unter Corona-Bedingungen*. Darunter fallen tagebuchartige Kurzberichte, Klagen über Einsamkeit, aber auch der Ausdruck von Erstaunen und Freude über die neu eingelebte Ruhe (z.B. bebildert durch Aufnahmen von leeren Straßen oder Zügen). Eine wichtige Rubrik innerhalb dieser Kategorie bilden teils *humoristische Verarbeitungen* der Einschränkungen im Alltag. Dabei dominierten v.a. zwei Motive. Das erste Motiv waren Hamsterkäufe. Ne-

ben Fotodokumentationen über leergekaufte Regale (und medienkritischen Reflektionen, dass ebendiese Bilder Teil des Problems seien) haben v.a. Versorgungsengpässe mit Toilettenpapier die Gemüter erhitzt und zu einigen plakativen Beiträgen inspiriert. Beispiele dafür sind ein Toilettenpapierhalter mit einer Rolle aus 50-Euro-Scheinen, ein Klopapier-Automat analog zu den bekannten Snackautomaten sowie das Bonmot, dass Außerirdische dereinst die Reste der entvölkerten Erde erkunden und sich dabei über die blitzblanken Hinterteile ihrer Bewohner*innen wundern werden. Ein weiteres Motiv waren Frisuren und die (augenzwinkernde) Sorge, wie sich der eigene Haarschmuck (oder der verschiedener Prominenter) unter Corona-Bedingungen verändern würde.

Die dritte Kategorie umfasst schließlich *erzieherische Aufrufe und Belehrungen* für die Mitbürger*innen. Dazu gehören einerseits öffentliche Beschimpfungen für abweichendes Verhalten (z.B. Hamsterkäufe, Verweigern von Social Distancing) und andererseits der Hinweis auf das Abflachen der Infektionskurve als kollektive Aufgabe. Das Gegenstück dazu sind Bekundungen von Sympathie und Dankbarkeit gegenüber Angehörigen »systemrelevanter« Berufe. Eine weitere Rubrik bilden allgemein ermutigende oder erbauliche Statements, etwa die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft nach der Krise oder der Hinweis, dass es noch nie so einfach war, die Welt zu retten.

Salopp gesagt erinnert das Hashtag #coronapocalypse daran, dass nicht überall Apokalypse drin ist, wo »Apokalypse« draufsteht. Während das QAnon-Netzwerk in vielen Punkten auch ohne eine entsprechende Selbstbezeichnung unmittelbar an die klassische Apokalyptik anschließt, verweist das Hashtag auf ein populäres Verständnis der Apokalypse als großer Katastrophe. Zwar klingen auch hier immer wieder apokalyptische Semantik (etwa die Angst vor einer Massenpanik als Ausdruck von sozialer Anomie und Bruderkampf), Syntax (etwa die Vorstellung, an einem Wendepunkt zu stehen und das Schlimmste noch abwenden zu können) und Pragmatik an (etwa im Trost des Galgenhumors). Zugleich fehlen allerdings wesentliche Kennzeichen apokalyptischer Deutung wie die Globalität der Krise (geht im Fokus auf das Alltägliche unter), der Gestus der Offenbarung sowie nicht zuletzt die fundamentale pathetische Ernsthaftigkeit apokalyptischer Enthüllungen. Kurz gesagt: Die Apokalypse ist niemals augenzwinkernd. Auf der anderen Seite könnten die humorvolle Bearbeitung der Corona-Krise und die klassische Apokalypse eines gemeinsam haben, nämlich den Abbau von Stress durch eine kathartische Erfahrung. Oder, wie es ein Twitter-Nutzer hellsichtig formuliert: »We deal with stress by laughing at it.«